

Des Zaren Garde.

Des Zaren Garde ist, wie berichtet wurde, aus der Front zurückgezogen worden. Es heißt, sie sei nach Petersburg zurückgeführt.

Die Ergebnisse dieser aus dem Weg geschickten, groß gewachsenen Männern gebildeten Truppen dem Throne gegenüber soll durch das Verleihen einer vor der ganzen übrigen Armee ausgezeichneten Stellung gewährleistet sein.

Der Dienst bei der Garde wird viel strenger gehandhabt als bei der Linie. Denn die ganze hohe Obrigkeit sitzt ja in Petersburg.

Das Leben, das die Gardeoffiziere führen, ist ein wildes. Früher, als noch das Avancement nach den Befehlen ging, die das eigene Regiment bot, und nicht wie heute nach denen der Armee, war es für den, der schnelle Karriere machen wollte, dabei über ungeheure Mittel verfügte, einfache Berechnung, beim Leibgarderegiment einzutreten.

Aber nicht nur das Leben mit den Kameraden kostet Geld, sondern der ganze Dienst überhaupt. So schenken die Offiziere den Musikanten, von denen jede Schwadron eine hat, silberne Musikinstrumente.

Früher dienten bei der Garde nur die Sprossen der Adels-gegeschlechter, aber natürlich nicht die der kleinen, unbedeutenden, sondern ausschließlich die Söhne der goldhäueren stolzen Bojarenhäuser.

Ueberfluß.

Von Martin Andersen Mesjö.

Su Dir und den anderen, die vielleicht gerne umkehren möchten, aber glauben, daß es zu spät sei, sage ich: Seht mich an! Kann wohl jemand tiefer sinken als ich gesunken war?

So wettete ich auch einmal mit jemand. Wir leaten uns draußen mit einem Krüchlein Branntwein zwischen die Bäume, und wir tranken ihn wie Wasser, bis das Krüchlein leer war.

Seht noch einmal mich an! Seit jenem Tage habe ich keinen Alkohol genossen, und wie Glib habe ich alles wieder bekommen: das tägliche Brot, ein glückliches Heim, Gesundheit und, was beinahe am meisten bedeutet, die Achtung vor mir selbst.

Es war eine teure Kur, sie kostete ein Menschenleben. Aber der Leichnam dieses Trunkers düngte den Acker der Abstinenz; nicht nur ich selber wurde gewedt, sondern ich hatte auch das Glück, so manches Heim vom Ruin zu retten.

die Garde, wie ja der ganze Offiziersstand in Rußland überhaupt, sehr an Ansehen verloren hat. Zivilisten, die mit den Waffentragern gesellschaftlich gleichberechtigt sind, erwarten gewöhnlich den Gruß, grüßen meist nicht zuerst.

Bei der Garde dienen heute hauptsächlich die Söhne reicher Moskauer und anderer Kaufleute. Ein paar Jahre die sonst unzulängliche Hofluft atmen, wertvolle Beziehungen, die sich später gut ausnützen lassen, anknüpfen, das Geld mit vollen Händen hinanzuwenden; dann den langen schwarzen Rock, dazu hohe Stiefel anziehen, im väterlichen Geschäft arbeiten, um jeden armen Kopfen blutig feilschen, so halten es diese Leute.

Diesem ganzen Treiben bei den Petersburger Truppen hat die Regierung latentes zugesehen, es zugegeben, daß sich der Adel ruinierte, sich vom Gardebienste immer mehr und mehr zurückzog, daß die Söhne der Kaufmannschaft und reicher Unternehmer an seine Stelle traten.

Dafür ist man auch milde mit den Gardeoffizieren, verlangt keine Ueberanstrengung von ihnen. Zwar den Kasernenhofdienst müssen sie leisten, ihre Leute da scharf hernehmen, so daß diese bei Besichtigungen gute Figur machen.

Was mag während der kommenden unendlichen Zeiten aus den unglücklichen Kriegsschiffen werden, die in diesen Tagen vom Schicksal ercht werden und die menschliches Vermögen wohl nie wieder wird heben können?

Was wird aus den gesunkenen Kriegsschiffen?

Vor zwei Jahren, als sich das Schicksal der „Titanic“ besiegelte, ließ sich ein junger Geologe P. Schulte zu einer wissenschaftlichen Abhandlung anregen, die sich „Das geologische Schicksal der „Titanic““ betitelt.

Ganz wie wir heutzutage vorweltliche Urtiere in jenen Gesteinen vorfinden, die sich zu Zeiten gebildet haben, als die Menschen ihre Dasein noch nicht begonnen hatten, so werden sich vielleicht demaltemit auch die gesunkenen Dampfer als mächtige Zeugen aus jener Vorzeit wieder an die Erdoberfläche heben und zu einem

anderen Geschlecht die Sprache der Vergangenheit sprechen. Werden doch die großen Dampfer bald von den Sedimenten, Einflüssen aller Art, eingebettet worden sein, die sich in fast allen Gewässern langsam absetzen.

Nach alledem ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß die gesunkenen Schiffe, die unsere Dampfer darstellen und in sich bergen, und die menschliches Vermögen nicht wieder zu heben vermögen, durch „geologische Kräfte“ in Jahrmillionen wieder ans Sonnenlicht gelangen werden.

Werden aber auch — so fragen wir uns — intelligente Wesen da sein, um die geologischen Schichten, die sich heute bilden, zu untersuchen? — Jedenfalls würden sie diese Schichten an den vielen Resten unserer Kultur immer wieder erkennen können, ganz wie uns heutzutage die Werkzeuge des Urmenschen zu Zeiten verzaubert, oder wie uns gewisse Pflanzenreste aus der Vorwelt verzerrt.

Das ist also die Art, in der sich unsere Kultur ins „Zagebuch der Erde“ einträgt!

Mancher wird vielleicht einwenden, daß die Staßmassen, aus denen doch ein Dampfer im wesentlichen besteht, verrotten dürften. Aber man braucht nur an die gleichfalls luftdicht abgeschlossenen Erzlagertstätten hinzuweisen, um solche Bedenken zu zerstreuen.

Eines muß noch erwähnt werden. Wer auch immer einst auf die gesunkenen Schiffstöße hinhin wird, er wird sie wahrscheinlich völlig zerdrückt und vielleicht auch verborgen vorfinden. Das wird jedem einleuchten, der sich die Bewegungen der Erdkruste vorstellen vermag und der sich überlegt, welche gewaltigen Lasten ein sich immer mehr anhebendes Gestein darstellt.

Nur und gut, wir können sagen, von den ungezählten Schiffen, die man schon dort unten auf dem Meeresgrunde liegen, werden sicherlich so manche durch geologische Kräfte wieder gehoben werden.

Wir sehen, die gesunkenen Kriegsschiffe werden vielleicht einmal den künftigen Gelehrten wahre Fundgruben sein. Was bergen sie nicht alles in ihrem Innern? — So dürften auch die Leichen der Menschen sehr gut irgendwo erhalten bleiben! Vielleicht werden sie als Mollen zutage kommen, wie auch die Pflanzenreste aus der Steinkohlenzeit. Oder aber es werden sich nur ihre deformierten „Verformungen“, besser ausgedrückt ihre Sicinernen, finden. Aber es gibt hier noch viele Möglichkeiten.

Über hier muß der Forscher seine Betrachtung abbrechen, denn hier beginnt das Reich ungezügelter Phantasie und unlässbarer Rätsel.

Wenn über Dünkirchen die „Tauben“ fliegen.

In einem Briefe vom 10. Januar schildert ein Mitarbeiter des „Journal de Genève“ den jüngsten „Tauben“anriff auf Dünkirchen. „Heute früh“, schreibt er, „war schönes Wetter, und der

Er ergriff das Gesangbuch und stimmte laut den Abstinenzlermarsch an.

Als der Gesang zu Ende war, stieg er langsam von der Kanzel hinab und ging grüßend durch die Reihen der Zuhörer. Für jeden hatte er ein paar freundliche Worte, und Karl sah erlaunt, wie die Leute sich näherten und irgend etwas sagten oder, wenn sie nicht kühn genug waren, den Führer erwartungsvoll ansahen.

Kurz darauf trat der Wirt zu den anderen hin. „Na“, wandte er sich an Bauder, „Sie haben sich wohl achdrig angelanget?“

„Am Gegenteil, es war sehr interessant — Sie sind ein verwegener Redner, der sich nicht davor fürchtet, den Zuhörern die Meinung zu sagen. In manchen Punkten haben Sie mich an die Leute der Innern Mission erinnert.“

„Ich habe auch verlußt, ihnen die Kunst abzulauischen“, sagte Sörensen veranlagt. „Nur nicht im Kafeln. Ich bemühe mich, klar und nüchtern zu sein.“

„Das haben Sie auch vollkommen erreicht. — Nur waren Sie vielleicht an einigen Stellen zu wissenschaftlich,“ fügte Karl mit leichtem Lächeln hinzu.

„Glauben Sie, glauben Sie wirklich?“ rief er mit erködener Miene, aber sichtlich gesämeichelt. „Na, das ist die ungeheure Schwierigkeit für einen Redner wie ich. Denn muß man auf alle Klassen und Entwicklungsstufen Rücksicht nehmen, und das ist nicht leicht, will ich Ihnen raaten. — Aber wo ist denn Ihr Stern geblieben, Herr Kandidat? Er steckte ja vorhin noch an Ihrer Nade.“

„Nur machte eine unwillige Bewegung und kehrte den Aufschlag seiner Koppe um. Der Stern steckte innen.“

„Wollen Sie ihn sofort haben?“ fragte Karl und begann, den Stern loszumachen.

Sörensen zog ihn ein wenig beiseite: „Lieber Freund, es soll doch keinen Skandal geben! Nun ist es so lange gutgegangen.“

„Und da wäre es schade, wenn die Sache zum Plaken käme — was? Und obendrein nach einer Portion: Gerstörtes Heim, Selbstgeständnis und achtzehn Bängel. Ich hab infame Lust gekriegt, Ihren Reford zu schlagen.“

„Wenigstens sollten Sie nicht meinem Vortrag die Schuld geben,“ sagte Sörensen vorwurfsvoll.

„Lieber Freund, das tu ich auch nicht. Aber wollen wir das jetzt nicht lassen?“

„Sie atmen zu den anderen hin.“

„Nun“, wandte sich Sörensen an Bauder, „ich muß gewiß Stine beim Verkaufen helfen. Man muß ja auch leben, und von dem Vortrag werd ich nicht fett, den halt ich gratis. Aber wir sehen Sie wohl heut abend bei uns, Herr Bauder? Zu einem Happen Entendraten und zu einem Schwächchen. Der Kandidat kommt auch.“

„Ich?“ fragte Karl erstaunt. „Na ja, warum nicht! Aber lange kann ich nicht bleiben, denn ich habe meiner Frau versprochen, ihr heute abend Gesellschaft zu leisten.“

„Ja, ich danke sehr,“ sagte Bauder, „wenn ich bloß nicht zu müde sein werde. Sie wissen, ich habe nicht viel Kräfte.“

„Sie gingen zusammen zu der Handkarre hin, wo Stine eifrig damit beschäftigt war, alle die durstigen Seelen zu versorgen.“

Als sie den Kandidaten gewährte, ließ sie los, was sie in den Händen hatte, und lief zu ihm hin, ein Grinsen auf ihrem flachen, ausdruckslosen Gesicht. Sie packte ihn am Arm und zerrte ihn, leicht aufschreitend, wie Men es tun, wenn sie erstaunt sind oder sich gegenseitig auf etwas unmerklich machen wollen. Der bestürzte Kandidat konnte sich nicht befreien, aber als ihr Herr mit drohender Miene auf sie zustrat, ließ sie Karl sofort los und floh unter Gemurren, mit geducktem Kopf, zum Wogen hin.

„So ein verfluchtes Frauensimmer!“ sagte Sörensen und lachte ärgerlich. „Sie will Frau Bottdar spielen.“

„Zum Glück steht unser hertiger Josef nicht hinter dem dem Alten Testaments zurück,“ sagte Bauder lachend.

Aber der Kandidat hörte nichts, er schaute interessiert über die Versammlung hin.

Dann begann Sörensen, Stine zu helfen, und die anderen drei gingen nach Hause.

(Fortf. folgt.)

Himmel war blau und klar. In den Straßen wogte eine sonnig-lich getriebene Menge auf und ab, aber die Spaziergänger schauten fast ohne Ausnahme in die Luft: sollten die deutschen Flieger diesen schönen Tag nicht benutzen, um eine ihrer Lieblingsangriffe auszuführen? ...

Man jähndt Streichhölzchen an, um den Ort, der und Säub bieten soll, einer näheren Beschichtigung zu unterziehen. Von draußen dringt immer heftiger werdender Kanonendonner hinein. Einer erzählt, daß in Mailo, von wo er eben gekommen sei, eine „Tauben“ zehn Menschenopfer gefordert habe, und daß auf der Landstraße zwei Tote lagen. ...

Ich treffe Bekannte, die mir bestätigen, daß in Mailo mehrere Tote und Verwundete liegen. Poincaré sollte dorthin kommen (er kommt aber erst morgen), und die Deutschen, die immer vorzüglich unentrichtet sind, haben ihm ihren Gruß entbieten wollen. ...

Kleines Feuilleton. Frühgermanische Kunst.

Im Kaiser-Friedrich-Museum, im Saale der Raphael-Zeichnisse, ist eine sehr interessante Ausstellung frühgermanischer Altertümer zu sehen. Es handelt sich um Metallarbeiten, um Gewandnadeln und Waffen, um Schmuck für Hals und Arme, um Solbengefäße und dergleichen Gegenstände mehr; auch einige Gläser stehen daneben. ...

Kompositionen, die ersten, tastenden Anfänge einer Kunst zu sehen, die ihrem innersten Wesen nach der Antike und allen deren Wandlungen, der Renaissance und deren Gefolgsschaften, feindlich ist. ...

In den hier beieinander liegenden frühgermanischen Bronzen pulst spürbar jene geheime Gotik, von der Worthinger in seinem geistvollen Buch „Formprobleme der Gotik“ spricht. ...

Einige der ausgestellten Stücke sind von großem dekorativen Reiz, so eine Halskette aus Gold und blauen Emailleperlen, eine andere aus Chalcedonperlen und schlanke Goldhörchen. ...

Bewegung und Wachstum.

Der Einfluß, den die Bewegung, d. h. eine Arbeitsleistung, auf das Wachstum des Körpers ausübt, ist lange und allgemein bekannt. Man denkt dabei in erster Linie an die Veränderungen und das Stärkerwerden der Muskulatur nach einem Training. ...

Der Anzeigenteil als Flüchtlingspost.

Jedem Zeitungsleser ist es bekannt, daß der Anzeigenteil der Presse oft als verschwiegenes Postamt Dienste zu leisten hat. Während es aber für gewöhnlich nur die heimlich Liebenden sind, die durch Zeitungsanzeigen den ihnen verbotenen brieflichen Verkehr miteinander unterhalten, so ist dem Anzeigenteil eine Reihe von holländischen Zeitungen gegenwärtig die weit erstere Aufgabe zugefallen, den Verkehr flüchtiger belgischer Familien, deren Mitglieder durch die kriegerischen Ereignisse auseinander gesprengt worden sind, zu vermitteln. ...

anderer Flüchtling macht seinen Angehörigen bekannt, daß er schreckliches Wetter, im übrigen aber gute Lebensfahrt gehabt habe. Es ist anzunehmen, daß dieser Flüchtling sich nach England gewandt hat, welches überhaupt in den Zeitungsmittellungen als häufiges Ziel dieser belgischen Heimatlosen wiederkehrt, während die Anzeige, daß ein Flüchtling sich nach Frankreich begeben hat, überaus selten ist. ...

Notizen.

- Vorträge. Ueber den „Krieg in der Luft“ wird am Mittwoch abend 8 Uhr Professor Dr. Spies an der Hand von Lichtbildern aus Posen einen Vortrag im großen Auditorium der Urania halten.
- Ruhe und Würde haben die Berliner akademischen Körperschaften inmitten des Hasses der Völker bewahrt. Sie haben ihre Mitglieder, die feindlichen Staaten angehören, nicht ausgeschlossen. ...
- Ausschreiben zur Erlangung von Künstlerpostkarten. Das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz wünscht Entwürfe von Künstlerpostkarten auf Grund folgenden Ausschreibens: ...
- Krieg und Erfinder. Nach dem „Blatt für Patent, Muster- und Zeichenwesen“ betrug die Zahl der Patentanmeldungen in der 1. Kriegswache 287; bis zur 4. Woche sank sie auf 225, stieg in der 6. Woche wieder auf 284, um in der 8. Woche den niedrigsten Stand zu erreichen. ...
- Neue wissenschaftliche Institute — trotz des Krieges. Im Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft wurde einstimmig beschlossen, die Errichtung der geplanten Kaiser-Wilhelm-Institute für Physiologie und Hirnforschung alsbald in Angriff zu nehmen. ...
- Ein Zahlungswilliger. In der „Humanität“ lesen wir folgende heitere Notiz: Der Soldat L. vom 146. Linienregiment erhielt in der Schlachtlinie die Aufforderung einer Bank, eine geschuldete Summe zu bezahlen. ...
- Die Pariser Mode wird infolge des Krieges erheblich an internationaler Bedeutung verlieren. Nicht nur in Deutschland verdrängt man sich von ihr zu befreien. ...

Theater für Dienstag, 26. Januar:
Berliner Theater 8 Uhr: „Extrablätter!“
Deutsches Künstler-Th. 8 Uhr: Luther.
Deutsches Opernhaus, Charlottenb. 7 Uhr: Siegfried. Erstaufführung.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. 8 1/2 U.: Gasparone.
Gebr. Herrnsfeld-Theater 8 Uhr: So leben wir! Zwei leuchtende Punkte.
Kleines Theater 8 Uhr: Jettchen Gebert.
Komödienhaus 8 Uhr: Biedermeier.
Komische Oper (u. d. Weiden-dammerbrücke) 8.10 U.: Gold gab ich für Eisen.
Lessing-Theater 7 1/2 Uhr: Ein Volksfeind.
Lustspielhaus 8 1/2 U.: Leutnantsmündel.
Metropol-Theater 8 Uhr: Woran wir denken!

Montis Operetten-Theater 8 Uhr: Der liebe Papi.
Residenz-Theater 8 Uhr: Krümel vor Paris.
Rose-Theater 8 Uhr: Sein ganzes Glück.
Schiller-Theater O. 8 Uhr: Der Störenfried.
Schiller-Th. Charlottenbg. 8 Uhr: Husarenfieber.
Thalia-Theater 8 Uhr: Kam'rad Männe.
Theater am Nollendorfpf. 8 1/2 U.: Immer feste druff!
Theater des Westens 8 Uhr: Polenblut. Mittwoch 4 U.: Vater zieht ins Feld.
Theater in der Königgrätzer Straße 8 Uhr: Rausch.
Trianon-Theater 8 1/2 U.: Das Liebesnest.
Volksbühne. Theater am Bülowplatz 8 1/2 U.: Die Kreuzelschreiber.
Walhalla-Theater 8 1/2 U.: Das Farmermädchen.

URANIA Taubenstr. 48/49.
4 Uhr (Halbe Preise): Die Weichsel und die masur. Seen.
Abends 8 Uhr: Die Vogesen und ihre Kampfstätten.
Luisen-Theater. 8.15 Uhr: Der wilde gelbe Wahn. Mittwoch u. Donnerstag: Der Stabstropfener.
Zirkus Alb. Schumann Dienstag, 26. Januar, Anf. 7 1/2 Uhr: Gr. Extra-Vorstellung mit bes. gewählt. Progr. U. a.: Der fallende Mensch. Urian, der männl. Orang-Utang, als Billardkünstler u. Akrobat. Weises 5 rutschlaufende und radfahrende Pären.
Gebr. Ernst u. Oskar Schumann. Um 9 1/2 Uhr: Um 9 1/2 Uhr: Ost und West. Großes patriotisch. Schauspiel aus der Goggenwart in 4 Akten U. a.: Der Angriff auf eine Festung u. die große Schlaßapotheose.
Casino-Theater. Lottfingerg. Straße 37. Täglich 8 Uhr. Bieder ein neuer Schlager. Der größte Erfolg seit Bestehen: Durch Dick und Dünn. Volks-Spiel in 3 Akt. v. Hans Berg. Dazu erstklass. Oper-Striegelsmusik. Sonntag 4 Uhr: Deutsche Mütter.

WINTERGARTEN
Grete Wiesenthal
sowie der glänzende Januar-Spielplan. Kleine Preise!
SARRASANI veranstaltet Morgen Mittwoch, 27. Januar 8 Uhr 7 1/2 Uhr anlässlich des allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers zwei glanzvolle Fest-Vorstellungen. Heute Dienstag, 26. Januar, 7 1/2 Uhr: Gala-Abend.

Voigt-Theater. Badstr. 58. Badstr. 58. Morgen Mittwoch, den 27. Januar: Schuld und Sühne. Ein Trauerspiel aus der Geschichte Frankreichs in 5 Aufzügen von H. G. Brachvogel. Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.
Theater-Folies-Caprice 8 1/2 Posen-Theater 8 1/2
Moritz wird energisch. Das Leutnantsfenster. Landwehrlente. Martin Kettner a. G.
Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger. Zum Schluss: „Unser Oskar“ Anfang 8 Uhr. Militärpersonen und deren Angehörigen vollkommener Zutritt zu dem Stett. Sängern.
In Freien Stunden Die Wochenschrift für Arbeiterfamilien Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Feldpostbriefen beizufügen. Bei Husten, Heiserkeit, rauhem Hals helfen Reichel's Hustentropfen überraschend schnell. Nur echt mit Marke „Medico“
Fußbeschwerden? empfehle nach Maß passend gearbeitete Stützsohlen sowie Bruchbänder aller Art, Reibbinden, Stützsocken usw., Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege. Pollmann, Bandagist, Berlin N., Lohringer Str. 60, Lieferant für Krankenkassen.
Spezialarzt Dr. med. Wockenfuss, Friedr. 125, (Oranienb. Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage) Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teiltzahlung. S. pr. 11—2 u. 5—8, Sonnt. 9—10